Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennig.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 19. Oktober 1883. Nr. 489.

Deutschland.

Berlin, 18. Oktober. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin kam vor Kurzem in dem Seebade Bournemouth an, woselbst er den ganzen Winter zubringen wird. Er bewohnt eine Villa auf dem East Cliff.

— Der Herzog von Sachsen-Meiningen hat das Schloß Römhild nebst Obstgarten und Park dem deutschen Kriegerverbande zur Errichtung eines Vereinswaisenhauses überlassen. Nach einer neueren Mittheilung erfolgte diese Zession auf die Dauer von 90 Jahren für eine Miethe von nur 140 M. jährlich.

— Aus einem Werke „Meinungen russischer Landschaftsversammlungen über die gegenwärtigen Zustände Rußlands“ (Berlin, B. Behr's Verlag) bringt „Die Gegenwart“ interessante Einzelheiten, die ein grelles Licht auf die russischen Verhältnisse werfen. Wir entnehmen dem betreffenden Artikel das Folgende: Gleich nach seinem Regierungsantritt hatte Zar Alexander III., am 29. April 1881, einen Aufruf erlassen an das russische Volk, an die gebildete Gesellschaft, den Adel ꝛc., in welchem er auf die schreckliche That vom 13. März, die Ermordung seines Vaters, hinweisend, alle seine Unterthanen aufforderte, seiner Regierung hülfreiche Hand zu leisten in ihrem Kampfe gegen den Nihilismus und gegen die anderen sozialen Schäden Rußlands. Auf diesen Aufruf hielt sich vor Allem der Adel verpflichtet, an den Kaiser eine Antwort ergehen zu lassen, über welche auf den verschiedenen Adelsversammlungen, zu denen die Adeligen eines jeden Kreises in gewissen Zeitabschnitten zusammentreten, Beschluß gefaßt worden war. Nur auf einigen dieser Versammlungen kamen Adressen im vorerwähnten Sinne zu Stande, aber dieselben beweisen in recht drastischer Weise, in welcher legalen und höflichen Form der russische Adel von der Krone etwas verlangt, was diese jemals zu thun leider für unmöglich hält. Vor uns liegt eine derartige Adresse der Adelsversammlung des Gouvernements Tschernigow an den jetzigen Zaren im Original, und dieses Aktenstück verdient in mehrfacher Beziehung einer eingehenden Beachtung. Hier der Wortlaut:

„Ew. Kaiserliche Majestät!
Allergnädigster Kaiser!

Die Adeligen des Gouvernements Tschernigow, welche heute zum ersten Mal seit dem erschütternden Ereigniß vom 13. März versammelt sind, beeilen sich hiermit, Ew. Kaiserlichen Majestät die Gefühle der Trauer und der Scham zum Ausdruck zu bringen, welche in Jedem von uns durch den Märtyrertod des geliebten Monarchen wach geworden sind. Gehorchend dem pflichtbewußten Rufe, welcher von der Höhe des Thrones uns zur moralischen Aufbesserung unseres Staatslebens ermahnt, schätzen sich die Adeligen Tschernigow's glücklich, daß es ihnen gegönnt ist, die Ersten unter den Adeligen Rußlands zu sein, welche Ew. Kaiserlichen Majestät den ehrfurchtsvollen Dank aussprechen dürfen für das dem Adel wiederum bewiesene Vertrauen, und auf den Ruf zu antworten, welchen Ew. Kaiserliche Majestät im Manifest vom 29. April an alle treuen Unterthanen haben ergehen lassen.

Als Hauptbedingung für die Macht und das Gedeihen unseres Vaterlandes war und wird auch stets bleiben die Vereinigung der höchsten Gewalt mit dem Lande; wir glauben, daß nur durch eine solche Vereinigung jene sittliche Kraft gewonnen werden kann, welche allein die Schäden zu heilen vermag, an denen unser Vaterland leidet.

Aber die treu-unterthänigen Adeligen Tschernigow's erachten es für ihre Pflicht, vor Ew. kaiserlichen Majestät nicht zu verhehlen, daß die allgemeinen Bedingungen, unter welchen sich gegenwärtig unser Vaterland befindet, für das Zustandekommen des erwünschten Zusammengehens der höchsten Gewalt mit dem Lande nicht günstig sind. Der Tschernigow'sche Adel, indem er an die Kraft und die Wahrheit der absoluten Gewalt unbedingt glaubt, ist doch der Ueberzeugung, daß diese Wahrheit für unser ganzes Vaterland deutlicher und greifbarer werde, wenn Du, Kaiser, in unmittelbare Beziehung mit dem Lande, durch die von dem Lande hierzu auserwählten Männer, treten wolltest.

Indem wir dergestalt vor dem Throne die Gedanken und die Wünsche ausgesprochen haben, welche uns in dem gegenwärtigen historischen Moment beseelen, flehen Deine treu-unterthänigen Tschernigow'schen Adeligen zu Gott dem Allmächtigen, welcher Dein kaiserliches Herz in Händen hält, daß er Dein kostbares Leben beschützen und Deinen erhabenen Geist segnen möge, zum Heile des uns Allen in gleichem Maße theuren Vaterlandes.“

Analoge Adressen, wie die des Tschernigow'schen Adels, haben auch fast alle übrigen Adelsversammlungen Rußlands an den Zaren gerichtet, und zwar wie dies gesetzlich vorgeschrieben, durch Vermittelung des Ministers des Innern, Grafen Tolstei. Alle diese Immediateingaben gipfeln in dem einen Wunsche: die Gewalt des Kaisers und die Prärogative der Krone mögen auch fernerhin ungeschmälert bleiben, nur soll der Kaiser, behufs besserer Verständigung mit dem Lande, vom Volke gewählte Männer um sich schaaren, das heißt ein Parlament einberufen. Wie nun dieses Kunststück, die Fortdauer der absoluten Gewalt bei gleichzeitigem Tagen eines Parlaments, fertig zu kriegen wäre, darüber verlautet freilich in den Adressen Nichts; möglich aber, daß das russische Staatsleben, welches an eigenartigen Erscheinungen auf dem politischen und wirthschaftlichen Leben schon ohnehin reich genug ist, auch für eine derartige Verschmelzung des Absolutismus mit dem Parlamentarismus eine passende Form irgend wie erfinden würde.

Indessen sind diese letzteren Reflexionen insofern überflüssig, als alle jene Adressen bisher keinen praktischen Werth zu verzeichnen haben. Sämmtliche Adressen haben ihre Bestimmung, dem Kaiser vorgelegt zu werden, nicht erreicht, denn keine von ihnen ist bis zum Throne gelangt. Sie sind theils schon vom Gouverneur des betreffenden Kreises, theils vom Minister selbst an die adeligen Absender zurückgeschickt worden mit dem Bescheid, daß sie sich zur Unterbreitung an den Kaiser nicht eignen. Es bleibt daher in Rußland vorläufig Alles beim Alten.

— In Stuttgart ist kürzlich der städtische Beamte Altinger, welchem die Verwaltung der Armengelder oblag wegen Unterschlagung von 40,000 Mark zu vier Jahren Zuchthausstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre verurtheilt worden. Dieser Fall giebt einem schwäbischen Korrespondenten der „Straßburger Post“ zu berechtigten Ausstellungen über die Ueberladung des ungetreuen Beamten mit Kassenverwaltungen und über die mangelhafte Aufsicht im Kassenwesen der Stadt Stuttgart Anlaß. Man stelle sich vor, daß der Mann die Kassen für nicht weniger als 40 Verwaltungen mit ihrer Unmasse der Details zu führen hatte! Die Kassen für das Schulgeld von 14 Schulen, für Stiftungen aller Art, für das Almosenwesen, für das Leichenwesen befanden sich in seiner Hand, und das Alles, einen Umlauf von $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark jährlich repräsentirend, in einer einzigen Kasse zusammengeworfen! Dabei war der Mann von einer Menge Leute täglich aufgesucht, durch Sitzungen abgehalten, mehrere Monate des Jahres in auswärtigen Geschäften abwesend. Er habe um Erleichterung gebeten, aber lange umsonst; als sie ihm endlich zu Theil wurde, war es zu spät. 40 Jahre lang sei die Stelle mit demselben Personal besetzt geblieben. Die Kontrolle führte ein Mitglied des Gemeinderaths, welches sich die Sache sehr leicht machte und 13 Jahre lang sich irreführen ließ. Ob die Organisation der städtischen Verwaltung von Stuttgart die Schuld an dieser mangelhaften Kontrolle trägt, wie das der erwähnte Korrespondent meint, wollen wir dahingestellt sein lassen. Thatsächlich ist es aber von Uebel, daß die Vergebung der gut dotirten Stellen des Gemeinderaths in der schwäbischen Landeshauptstadt an solche Leute erfolgt, die sich nicht als Magistratsbeamte fühlen und ihr Amt nicht als Lebensberuf betrachten, wie das Magistratsmitglieder anderwärts thun. Trotzdem muß zur Steuer der Wahrheit anerkannt werden, daß auch in preußischen Städten, wie der kürzlich in Bromberg vorgekommene Fall beweist, großartige Unterschlagungen in der städtischen Verwaltung möglich sind. Die Revisionen müssen also häufig nicht mit der nöthigen Strenge und Unparteilichkeit gehandhabt werden. Und dies ist jedenfalls ein großer Fehler, der im Interesse der bürgerlichen Selbstverwaltung sehr zu beklagen.

— Die in den letzten Wochen von den Blättern des In- und Auslandes gebrachten Meldungen von dem Wiedererstehen des Nihilismus in Rußland werden durch eine höchst bemerkenswerthe Mittheilung, welche der „Germania“ aus Petersburg gemacht wird, in sensationeller Weise bestätigt. Wir lassen die sehr interessante Korrespondenz nachstehend unverkürzt folgen: „Bezüglich der in englischen Blättern enthaltenen Mittheilung, ein Kurier sei vor mehreren Tagen nach Kopenhagen abgegangen, der dem Zaren wichtige Nachrichten der Geheimpolizei über nihilistische Umtriebe zu überbringen hätte, bin ich in der Lage, folgende Details mittheilen zu können. Ein russischer Beamter, Namens Molodow, welcher früher bei der Geheimpolizei gedient, trieb, nachdem er aus dem Dienste entlassen worden, auf eigene Hand und aus alter Gewohnheit sein früheres Metier, das ihm schon zur zweiten Natur geworden, weiter. Es gelang ihm auch, einer weitverzweigten Verschwörung unter hochstehenden Personen auf die Spur zu gelangen; ebenso will er es in der Folge dahin gebracht haben, unumstößliche Beweise in die Hände zu bekommen, daß sowohl Polizeibeamte als Hofbeamte schon längst mit den Nihilisten unter einer Decke gespielt und denselben sogar bedeutende Geldsummen aus den ihnen vertrauten Kronsgeldern haben zukommen lassen. Nachdem der unternehmende Ex Detektive genügende Beweise hierfür gesammelt hatte, beschloß er, nur dem Kaiser persönlich seine Enthüllungen zu machen. Doch in Rußland ist selbst für einen gewesenen Geheimpolizisten der Weg zum Zaren lang und beschwerlich. Molodow ging zum Hofminister, um Audienz beim Kaiser zu erlangen, wurde aber abgewiesen. Danach wandte er sich an den Chef der Leibwache und an andere hochstehende Persönlichkeiten, aber überall mit demselben Mißerfolg. Da er seine schriftlichen Beweisstücke Niemand übergeben wollte, weil er aus Erfahrung wußte, daß dieselben dann leicht „aus Versehen“ verschwinden konnten, blieb ihm nichts Anderes übrig, als eine günstige Gelegenheit abzuwarten. Der gelegene Zeitpunkt, meinte Molodow, war gekommen, als der Kaiser nach Kopenhagen abreiste. Am 8. September packte er alle seine Aktenstücke zusammen und schrieb dazu einen französischen Brief an den dänischen König, in welchem er denselben höflichst ersuchte, die dem Briefe beiliegenden Dokumente an den russischen Kaiser zu übergeben. Diesen voluminösen Brief giebt er auf dem hiesigen Postamt rekommandirt auf. Der Brief wird ankommen, die Dokumente werden dem Kaiser überliefert und Molodow erhält als Angeber eine glänzende Belohnung. Dieser Art ungefähr waren die Gedanken, die den erfinderischen Kopf des Geheimpolizisten a. D. durchschwirrten, als Molodow die Quittung über den rekommandirten Brief an den dänischen König in der Hand hielt. Doch der frühere Beamte der Geheimpolizei hatte die Rechnung ohne das „schwarze Kabinet“ gemacht, wohin bekanntlich diejenigen Briefe wandern, welche den bei der Postverwaltung angestellten Polizeibeamten verdächtig vorkommen. Im „schwarzen Kabinet“ lasen die früheren Kollegen Molodow's dessen französischen Brief an den dänischen König und die für den russischen Zaren bestimmten Dokumente. Der nichts Böses ahnende Molodow wird in Gesellschaft zweier Gendarmen dem Chef der Geheimpolizei vorgeführt, welcher, nachdem der diensteifrige Ex-Detektive verhört worden, denselben einsperren ließ, weil er es wagte, dem Kaiser auf indirektem Wege Papiere zukommen zu lassen. Der Chef der Geheimpolizei ließ darauf die hochgestellten Persönlichkeiten, welche laut den Dokumenten kompromittirt sind, verhaften und ein Kurier wurde mit den Beweisstücken Molodow's nach Kopenhagen expedirt.“

— Der in „Réunion“ erscheinende „Nouveau Salazien“ veröffentlicht folgendes interessante Schreiben der Königin von Madagaskar an den Howa-Offizier Raza-Kamana:

„Ich, Ranavalo Manjala, Königin von Madagaskar u. s. w.

Das ist es, was ich Ihnen zu sagen habe:

Die Franzosen wollen sich des Landes bemächtigen und haben die Feindseligkeiten in Mouronsang und Majunga begonnen und der Krieg ist erklärt.

Das sind die Befehle, die ich Ihnen ertheile:

1. Es ist Ihnen verboten, Lebensmittel irgend einer Art (Reis oder Fleisch), wie sie immer beschaffen sein mögen, für die Ausfuhr zu verkaufen, und was es auch immer sei, von wem immer an die Weißen verkaufen zu lassen, daß diese sie den Franzosen zubringen. Wenn Jemand diese verbotenen Waaren zu Lande transportirt und Sie überzeugt sind, daß er sie den Franzosen zuführt, legen Sie Beschlag darauf und behalten Sie sie für sich.

2. Die Zollgebühren auf den Reis der Eingeborenen, welche Sie in natura erhalten und einmagazinirt haben, bewahren Sie sorgfältig und weit genug, daß sie die Franzosen nicht zerstören können, aber jedenfalls so, daß Sie sie im Falle des Bedarfs haben. Wenn Sie nicht genug Reis haben, so kaufen Sie von dem Gelde, das Sie bei sich haben und ernähren Sie damit Ihre Soldaten.

3. Wenn die Franzosen Sie angreifen sollten und Sie können nicht widerstehen, so ziehen Sie sich auf eine kurze Distanz zurück und beunruhigen Sie sie jeden Augenblick, besonders zur Nachtzeit. Treffen Sie Anstalten, sie ohne Unterlaß zu allarmiren und ihnen so viel Schaden als möglich zuzufügen. Indem Sie sich sichern, müssen Sie sie bei Tag und Nacht beunruhigen. Zählen Sie auf Ihre Leute und wachen Sie darüber, daß es ihnen nicht an Lebensmitteln fehle.

4. Sorgen Sie gut für die Eingeborenen-Chefs und Prinzen, aber weihen Sie sie nicht in das Geheimniß Ihrer Operationen ein. Mißtrauen Sie ihnen, indem Sie den Versuch machen, sie auf unsere Seite zu bringen.

5. Die Weißen, welche im Lande wohnen, mit Ausnahme der Franzosen, lassen Sie Handel treiben und Lebensmittel kaufen. So lange sie bei Ihnen bleiben, wachen Sie gut über sie und ihre Güter. Tragen Sie auch Sorge dafür, daß sie weder getödtet noch beraubt werden.

6. Wenn Kriegsschiffe bei Ihnen anlangen, versichern Sie sich wohl Ihrer Nationalität, und wenn Sie sehen, daß sie Sie angreifen wollen, ziehen Sie sich auf eine Entfernung zurück, suchen Sie von Ihren Untergebenen fortschaffen zu lassen, was nicht vernichtet werden kann und lassen Sie durch Kundschafter überwachen, was die Weißen nach ihrer Landung thun werden.

Suchen Sie endlich Alles, was Sie fortgeschafft haben werden, in Sicherheit zu bringen, um Plünderung und Diebstahl zu verhüten. Treffen Sie zu diesem Zwecke alle möglichen Vorkehrungen.

Wachen Sie über das, was ich Ihnen anempfehle, zur Erhaltung des Staates.

Gezeichnet:
Ich Ranavalo Manjala,
Königin von Madagaskar u. s. w.“

— Reisende, welche so eben aus Paris zurückkommen, sind erstaunt über die wilde Aufregung, die dort noch immer in der Bevölkerung über den „Ulanenobersten“ herrscht. Nicht allein, daß man in dieser Ernennung eine absichtliche Beleidigung Frankreichs erblicke, weil das 15. Ulanenregiment in Straßburg steht, sondern es hat sich noch die Mythe gebildet, daß dieses schleswig-holsteinische Ulanenregiment Nr. 15 besonders deshalb ausgewählt sei, weil der Oberst desselben im letzten Kriege eine ganze Anzahl Franktireurs, also edler Vaterlandsvertheidiger, habe hängen lassen, ohne daß der König das Urtheil bestätigt habe. Was soll man über die Ausgeburt einer überreizten Phantasie weiter sagen? Sie greift störend ein in den Gang der innern Politik und hetzt die bethörte Menge in den Radikalismus hinein. Jules Ferry hat in seinen Reden dem Radikalismus entschieden den Fehdehandschuh hingeworfen und macht den Versuch, alle gemäßigten Parteien zu vereinigen. Aber er geht gewiß zu weit, wenn er behauptet, der Monarchismus werde nie in Frankreich wieder oben aufkommen. Schon Ludwig Philipp bemerkte, man müsse niemals sagen: „Niemals!“

Provinzielles.

Stettin, 19. Oktober. Ueber Anträge auf die Lehrern in Volksschulen zu gewährenden allerhöchsten Auszeichnungen hat der Unterrichtsminister die Bezirks-Regierungen u. s. w. abermals mit Anweisung versehen. In den Fällen, in welchen es sich um 50jährige Amtsjubelfeste und Emeritirungen handelt, ist der Tag in den Anträgen bestimmt zu bezeichnen, und aus den Anträgen muß mit Sicherheit außer der Veranlassung und den Gründen sowohl das Lebens- als das Amtsalter, das Datum der letzten Beförderung und die Konfession des Betreffenden zu ersehen sein; auch ist genau anzugeben, ob, beziehentlich welche preußische Orden und Ehrenzeichen der Betreffende und seit wann besitzt. Ferner bemerkt der Minister: Eine amtliche Berücksichtigung des Abschlusses einer 50jährigen Wirksamkeit im Lehramt setzt voraus, daß die vollen 50 Jahre von dem Betreffenden nach Erlangung der Befähigung als Volksschullehrer in Lehrerstellen an öffentlichen Volksschulen zugebracht worden sind. Bei Anträgen auf Verleihung des Adlers der Inhaber

des königlichen Hausordens von Hohenzollern kommt es auf den Nachweis an, daß der Betheiligte den besonderen Bestimmungen genügt, welche das Statut vorschreibt. Gleichzeitig handelt es sich aber darum, ob derselbe seiner amtlichen Stellung in vereinigten Aemtern als erster oder Hauptlehrer nach dem Grade sei er Ausbildung, seinen Gesammtleistungen in der Schule, seiner Thätigkeit auf Lehrer-Konferenzen, durch verdienstliche Wirksamkeit auf anderen Gebieten gemeinnütziger Thätigkeit u. s. w. sich ausgezeichnet habe, widrigenfalls nicht der Adler der Inhaber des Hohenzollern-Hausordens, sondern das allgemeine Ehrenzeichen zu beantragen ist.

— Bei der gestern beendeten dritten diesjährigen Schwurgerichtsperiode wurde im Ganzen gegen 14 Angeklagte verhandelt. Die einzelnen Anklagen betrafen in 4 Fällen Meineid, in 3 Fällen Unterschlagung und Urkundenfälschung, in je 2 Fällen Brandstiftung und Mord und in je einem Falle Nothzucht, Kindesmord und Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. Eine Anklage wegen Meineides wider zwei Angeklagte wurde vertagt. In 3 Fällen, wegen Meineides, Mordes und Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, erfolgte Freisprechung, die übrigen Angeklagten wurden verurtheilt, und zwar im Ganzen zu 6 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Gefängniß und 9 Jahren Ehrverlust; in 4 Fällen wurden mildernde Umstände bewilligt. Von der wegen Beihülfe zum Morde zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilten unverehel. Lau ist wegen einiger Formfehler Revision eingelegt.

— Der Müllergeselle Wange, welcher sich auf Wanderschaft befindet, kam am 15. Abends in die Herberge zu Gartz, woselbst er einen Schriftsetzer traf, mit dem er am nächsten Tage nach Stettin weiter wanderte. Beide hatten geistige Getränke in größerer Menge genossen und legten sie sich deshalb am Gartzer Schrey schlafen. Als Wange erwachte, war sein Reisegefährte verschwunden und hatte ihm Uhr, Reisebündel und einen Siegelring im Werthe von ca. 75 M. gestohlen.

— Seit dem 17. d. M. wird die 9 Jahr alte Tochter des Schneidermeisters Born vermißt; dieselbe hat sich am genannten Tage aus der elterlichen Wohnung, gr. Wollweberstraße 67, entfernt, und kehrte nicht mehr zuück.

— Von einem am linken Oderufer oberhalb der Langenbrücke liegenden Kahn des Schiffers Sasse wurde in der Nacht vom 15./16. d. M. der Kahnanhang gestohlen.

— Nach einem hierselbst eingegangenen Telegramm wurden in vergangener Nacht einem Bauerhofsbesitzer in Franzhausen 5 Gänse gestohlen und scheinen die Diebe sich mit ihrer Beute nach Stettin begeben zu haben.

— In den nächsten Tagen wird der Menageriebesitzer Weidauer mit seiner Menagerie eintreffen und in unserer Stadt längere Zeit verweilen, da die Löwin hierselbst Junge werfen wird und deshalb der Aufenthalt für mehrere Wochen hier genommen werden muß.

— Viele wetterer'fahren sein wollende Leute prophezeien einen milden Winter, weil eine zweite Blüthe der Preißelbeeren eingetreten ist. Sie behaupten, der zweiten Preißelbeerblüthe sei bisher immer richtig ein milder Winter gefolgt.

× Greifenberg i. P., 18. Oktober. Eine ältere Arbeiterfrau wurde am Sonntag Abend auf dem Wege von hier nach Sellin von einem Strolch überfallen, wehrte sich jedoch so kräftig, daß derselbe seinen Zweck nicht erreichen konnte, wobei die Bedauernswerthe jedoch circa 12 Messerstiche und andere Verwundungen erhielt. Blutüberströmt kam die Frau zur Stadt zurück, um Anzeige zu machen, und da sie dem Hallunken bei dem Ringen die Mütze entrissen und behalten hatte, so konnte die Polizei bald feststellen, daß derselbe ein Nagelschmiedegeselle war, der in Schmalenthin als Arbeiter bei einem Bauern sich aufhielt. Als jedoch am nächsten Morgen die Verhaftung sollte vorgenommen werden, war der Verbrecher bereits über alle Berge, dürfte jedoch nicht weit kommen, da der Telegraph das Signalement bereits nach verschiedenen Richtungen hin mitgetheilt hat. — Am Mittwoch trafen 2 Arbeiter aus hiesiger Gegend in Begleitung zweier Polizeibeamten aus Berlin hier ein und wurden im Gefängniß des Amtsgerichts untergebracht. Dieselben hatten ihre Familien verlassen und unter Mitnahme ihres Baarvermögens sich nach Berlin begeben, um von dort aus nach Amerika auszuwandern. Der hiervon zur rechten Zeit unterrichtete Amtsvorsteher hatte jedoch mit Hülfe des Telegraphen die Flüchtlinge verfolgt und waren sie in Berlin festgenommen. — Seit gestern Abend wüthet hier ein orkanartiger Sturm, der an Dächern, Schornsteinen und Bäumen viel Unheil anrichtet, und ist deshalb auf dem heutigen Viehmarkt nur schwacher Verkehr.

♂ Bütow, 17. Oktober. Der Bau der Brücke über die Camenz — Eisenbahnstrecke Bütow-Zollbrück — ist nunmehr beendet und soll die Haltbarkeit derselben vermittelst zweier Maschinen geprüft werden. Der Bau dieser Brücke hat ziemlich ein Jahr in Anspruch genommen; die Fertigstellung derselben hat ein großes Hinderniß für den Betrieb beseitigt. Vom 1. November cr. ab werden schon Arbeitszüge die Strecke von Barnow bis Borntuchen passiren und ist wohl anzunehmen, daß auch dieser Theil bald dem Verkehr übergeben werden wird. Schwierigkeiten wird die Strecke Borntuchen-Bütow bereiten, weil der Grund und Boden theilweise zu sumpfig ist. — In Golzau — Kreis Karthaus — ist durch eine brutale Rohheit ein Mensch ums Leben gekommen. Vor kurzer Zeit hatten die dortigen Knechte im Kruge Tanz veranstaltet. Hierbei geriethen sie unter sich in Zank, welcher zu einer Schlägerei ausartete. Um sich mit einem tüchtigen Knüppel auszurüsten, begab sich der eine Knecht auf die Hoflage des Nachbars des Krügers, um sich dort mit einer Wagenrunge zu versehen. Der Eigenthümer des Wagens merkte, daß der Knecht die Runge herauszog und forderte denselben auf, die Runge im Wagen zu belassen, weil er am andern Tage in aller Frühe wegfahren müsse. Der Knecht, durch diese Aufforderung gereizt, versetzte demselben einen derartigen Schlag mit der Runge auf den Kopf, daß binnen Kurzem der Tod eintrat. Das Gericht aus Karthaus hat bereits den Thatbestand an Ort und Stelle aufgenommen und die sofortige Verhaftung des Thäters und Ueberführung ins Gerichtsgefängniß veranlaßt.

† Arnswalde, 18. Oktober. Die Generalversammlung der Spar- und Vorschußkasse hierselbst (Kommandite Landsberg a. W.) verlief gestern Abend resultatlos und soll zum Sonntag wieder einberufen werden, da von den ca. 400 Mitgliedern nur 37 erschienen waren; es handelt sich bekanntlich um die Ablösung. — In der Stadtverordnetensitzung wurde der Antrag des Gemeindekirchenraths, während des Winters den Schulsaal zur Abhaltung von Bibelstunden zu benutzen, genehmigt, dagegen der Antrag, 200 M. zur 400jährigen Lutherfeier zu bewilligen, abgelehnt und nur der Ankauf von zwei Lutherbildern für die Sitzungssäle gestattet. Das Gutachten des königl. Forstmeisters Schlickmann zu Frankfurt a. M., welches sich dahin ausspricht, daß die Forst der Stadt erhalten bleiben müsse, da sie von großem Werth sei, aber auch als durchaus nothwendig verlangt, einen sachverständigen Forstmann mit der Oberaufsicht zu betrauen, wird mitgetheilt. — Die Ablassung des Neuwedeller Sees um 4 Fuß ist nicht nur ernstlich in Aussicht genommen, sondern auch dem Kulturtechniker Seewald hierselbst die Ausführung der Vorarbeiten übertragen. — Das Stationsgebäude in Kleeberg ist im Rohbau vollendet und soll, da die Bahn (oberschlesische) mit dem 1. Januar k. J. in den Besitz des Staates übergeht, bis dahin fertig gestellt werden. Die früher zu verschiedenen Malen angedeutete Restauration findet darin aber keine Aufnahme und fehlt eine solche auf dem Bahnhofe überhaupt, obgleich dieselbe wohl im Interesse des dort harrenden Publikums liegen dürfte.

Vermischtes.

— Eine tiefergreifende Szene spielte sich jüngst am Bord eines Auswandererschiffes ab. Man fand auf demselben, welches auf der Reise von Liverpool nach Newyork begriffen war, vier Tage nach dem Abgange in der Ladung einen ganz in Lumpen gehüllten, bleichen, etwa neunjährigen Knaben, welcher fast dem Hungertode nahe war, sich jedoch bald wieder erholte, als ihm einige Lebensmittel und etwas warmer Thee gereicht worden waren. Nachdem der kleine Passagier dann wieder ganz zu sich selbst gekommen, wurde er vor den ersten Offizier des Schiffes geführt, welcher ihn, in der Meinung, daß einer oder der andere der Matrosen um die Sache wisse und den Kleinen an Bord geschmuggelt habe, mit barschen Worten befragte, wie und auf welche Weise er an Bord gekommen sei. Der Knabe, aus dessen Gesicht Offenheit und Ehrlichkeit sprachen, gab zur Antwort, daß er von seinem Stiefvater, einem Hafenarbeiter, welcher ihn nicht habe behalten und doch auch nicht die Mittel zur Reise nach Halifax, wo eine wohlhabende Tante von ihm wohne, habe anwenden können, bei Nacht und Nebel an Bord gebracht und, mit einem Stück Brod versehen, in der Ladung versteckt worden sei, mit der Weisung, sich so lange nicht zu rühren, bis das Schiff stark zu schaukeln anfange, d. h. auf hoher See sei. Der Offizier schenkte indeß dieser treuherzig vorgetragenen Erzählung keinen Glauben, er hatte zu oft den Fall erlebt, daß derartige Bürschchen sich an Boed der Schiffe geschlichen und dort versteckt hatten, um eine Seereise mitzumachen und wollte sich deshalb nichts weis machen lassen. Er blieb somit dabei, daß der Kleine von irgend einem Manne der Schiffsbesatzung an Bord versteckt und bis zu seiner Auffindung unterhalten worden sei, und so wurde denn Jenem nicht nur keine gute Behandlung zu Theil, sondern der erste Offizier drang auch noch täglich in den armen Verlassenen, die Wahrheit zu gestehen. Als indeß alles Zureden nicht half und der kleine Bursche immer wieder seine erste Aussage wiederholte, riß dem Offizier endlich die Geduld, und so faßte er denn, wahrscheinlich um der Mannschaft für ähnliche Fälle ein Beispiel zu geben, eines Morgens den kleinen Verstoßenen beim Kragen, schleppte ihn nach dem Vorderdeck und drohte, ihn an der Fockraa aufzuhängen, falls er nicht in fünf Minuten die Wahrheit gestehe. Matrosen und Passagiere sammelten sich jetzt um die Beiden, während der Offizier mit der Uhr in der Hand zornig dastand, neben ihm die übrigen Offiziere des Schiffes. Aber der kleine Mann widerrief zum allgemeinen Erstaunen keineswegs seine erste und einzige Aussage; bleichen und traurigen, aber nichtsdestoweniger ruhigen Antlitzes stand er da, wiederholte nochmals, während aus den großen, blauen Augen ein paar Thränen perlten, das, was er dem Steuermann schon so oft gesagt hatte und bat dann, als dieser ihm dennoch auch jetzt noch nicht glauben wollte und ihm zugleich bedeutete, daß er nur noch 2 Minuten zu leben habe, um die Erlaubniß, noch einmal beten zu dürfen, ehe man ihn aufknüpfe. Der Steuermann, dem das Herz jetzt anfing, groß zu werden, nickte nur mit dem Haupte und Aller Augen wendeten sich wieder auf den kleinen verlassenen Jungen, welcher so rücksichts- und hülflos in die Welt hinausgestoßen worden war. Dieser kniete nieder, betete mit leiser, aber ruhiger Stimme ein Vaterunser und wandte sich dann mit den Worten: „well go on, Sir", wieder an den Steuermann. Dieser aber schloß jetzt den Kleinen gerührt in die Arme und belobte ihn für seine Aufrichtigkeit und seinen Muth, sein Leben der Wahrheit zum Opfer bringen zu wollen. Kein Auge blieb thränenleer und als der erste Offizier dann dem kleinen „blinden Passagier" seine eigene Kammer zum Aufenthalt für den Rest der Reise anwies, veranstalteten die Zeugen dieser ergreifenden Szene unter sich rasch eine Kollekte, deren Ergebniß die Weiterbeförderung des Kleinen von Newyork nach Halifax sicherte, ohne daß derselbe nochmals gezwungen gewesen wäre, als „blinder Passagier" zu fahren.

— (Der erste eheliche Streit — um Kaiser Wilhelm.) Einer meiner liebenswürdigsten Freunde, so erzählt der bekannte Schriftsteller Robert von Hagen, hat vor Kurzem ein schmuckes, unverfälschtes Schwarzwaldmädele als sein Weibchen nach Berlin heimgeführt und stellte mir die lustige junge Frau neulich vor. In ihrem so gemüthlichen Süddeutsch erzählte sie mir nun von der „Hochzeitsreiß" — das heißt, wenn mersch e' Hochzeitsreiß nenne kann" — sagte sie — „denn wir sin blos von Mannheim nach Bade'-Bade' und von da direkt nach Berlin. Mei gut's Männele wollt' ebe, wir solle noch e biß'le nach der Schweiz fahre' — ich aber hab' g'sagt: „Weißt was, Männele? thu's nit, wir wolle lieber e paar Tag' in Bade'-Bade' bleibe, ich möcht' für me Lebe gern den alten Kaiser sehe — ich hab' ihn noch nimmer g'sehen, außer am Bild." „Aber, liebes Weibchen, sagt er darauf in seiner hochdeutschen Sprach' — „den Kaiser kannst Du ja dann, wenn wir in Berlihn sind, alle Tage sehen — wir wollen unser Reiseprogramm einhalten." „Also Du schlägst mir mei unschuldig's Verlange rund ab? Schau, Männele, das hätt' ich nit 'dacht von Dir — jetzt sin wir netto 48 Stund' verheirat' — — 's is gut — — Du bischt ja das Männe — nit, Du bischt ja der Mann — Du hascht ja zu befehle!" — „Befehlen? — ich befehle nicht", sagte er dann, „ich bitte Dich blos — und zwar bitte ich Dich, vernünftig zu sein —" „Vernünftig? — Also bin ich unvernünftig?" fragte ich dann mei Männele und — „s'hes Sie, mei Herre", sagte sie recht treuherzig, „ich war wirklich recht unvernünftig; denn ich hab' zu weine ang'fange und hab' so lang' g'weint, — — bs ich mei' Wille doch durchgesetzt hab'!" Triumphirend sah die junge Frau von mir auf ihr gedankenvoll lächelndes Männele — dann fuhr sie fort: „Ja — und da sin wir also doch nach Bade'-Bade' g'fahre. Ganz zeitlich, früh um Uhre 8 hab' ich mich in der Näh' der Villa Meßmer aufg'stellt und hab' g'wart bis halb 12 — und richtig, da is er plötzlich 'rauskommen. 'N Zylinder hat er aufg'habt und 'a langen grauen Havelock und a Spazierstöckle — aber nit vielleicht, um sich d'rauf zu stütze' — Gott bewahr' — so ganz leicht in der Hand hat er's g'halte. Die Leut' hab'n alle reschpektvoll ihre Hüt' g'zoge und ich hab' 'nen tiefen, tiefen Knix g'macht. Das gute alte Herrle hat mich dabei so freudli angucht und so herablassend dankt, als wenn wir Beide aus ein und demselben Ort im Schwarzwald wären. Dann is er zu Fuß und ganz allein bis nach dem Hotel Angelterre 'gange. Ich hab' ihm nachg'schaut: „Nei, — wie der alte Herre noch forsch laufe kann! — mer möcht's nit glaube, wenn mer's nit g'sehe hätt'!" — „So, sehe Sie", schloß sie ihre muntere Erzählung „vom alte Herre, der noch so forsch laufe kann" — „das war unser erster und hoffentlich auch unser letzter Streit — — aber — — durchg'setzt hab' ich mei' Wille halt doch!"

— (Logik eines Berauschten) Einem arbeitsscheuen Menschen, welcher schwankenden Ganges bei strömendem Regen durch die Straßen Berlins wandelte, fiel sein Hut in die Gosse. „Hat des Unglicks!" redete der Berauschte seinen Hut mit großem Pathos nun an: „Wenn ick dir uffhebe, falle ick selber rin — und wenn ick drin liege, hebst du mir nich uff! Und dadrum is et juter, ick überlasse dir deinem frauenvollen Jeschick." Sprach's — und zog seine Bahn weiter durch die Straßen.

— (Französisches Gefängnißwesen.) Der „Courier de Meurthe et Moselle" erzählt, daß bei einer Verhandlung vor der Police Correctionel ein Angeklagter plötzlich so unwohl wurde, daß man ihn fortitragen mußte. Der Unglückliche, von einer heftigen Nervenkrisis befallen, zerbiß mit seinen Zähnen ein Glas, in dem man ihm zu trinken reichte. Bei weiteren Nachforschungen stellte sich heraus, daß die Gefangenen seit fünfundzwanzig Stunden nichts zu essen bekommen hatten.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 18. Oktober. (B.-C.) Der so eben zu Ehren des Prof. Schilling stattgefundene Fackelzug bildete eine großartige Huldigung trotz des windigen, später regnerischen Wetters. Gegen acht Uhr ging der Zug durch die Pirnaische Vorstadt. Viele Häuser waren illuminirt, bengalisch beleuchtet und mit Transparenten geschmückt. Tausende füllten die Straßen und begrüßten jubelnd den über 1200 Fackeln zählenden Zug. Die Polytechniker waren in Wichs, die Schüler der Kunstakademie kostümirt erschienen. Es nahmen außerdem Schüler der Bauakademie, der Kunstgewerbeschule, sämmtlicher Gymnasien, Realschulen, sowie vier Trommler- und Musikkorps an dem Zuge Theil, der von Feuerwehr flankirt wurde. Professor Schilling empfing denselben auf dem Balkon seiner Villa am Striesener Platz, in Gesellschaft seiner beiden Töchter. Der Zug defilirte unter den Klängen des Torgauer Marsches. Alles stimmte die Wacht am Rhein an, was von großer Wirkung war. Oberst von Götz brachte ein Hoch auf den Gefeierten aus, das jubelnde Zustimmung fand. Hierauf hielt Professor Schilling eine begeisterte Ansprache. Er sagte, daß es die Aufgabe der Kunst sei, der Nachwelt Zeugniß abzulegen von den Thaten der Mitlebenden und gedachte in ehrenvollster Weise seiner Mitarbeiter. Er schloß mit folgenden Worten: „Hoch lebe hinfüro in Frieden deutsches Vaterland!" Die Musik fiel mit einem Tusch ein und die Menge sang wieder die Wacht am Rhein. Der Zug begab sich hierauf nach der alten Vogelwiese, wo die Fackeln gelöscht wurden.

Kiel, 18. Oktober. Der Chef der Admiralität, von Caprivi, inspizirte heute die Seewehrmannschaften, sowie die Maschinisten-, Steuermanns- und Torpedo Schule.

Baden-Baden, 18. Oktober. Gestern Abend fand im großherzoglichen Schlosse große Soiree und Hofkonzert statt, zu dem 160 Personen geladen waren. Der Kaiser war bis ½12 Uhr anwesend. Zur Feier des heutigen Geburtstages des Kronprinzen fand bei der Kaiserin Festdiner und große Marschallstafel statt; der Kaiser und die Kaiserin waren gegenwärtig, außerdem befanden sich unter den Geladenen der Großherzog, die Großherzogin, der Erbgroßherzog und Prinz Ludwig Wilhelm von Baden, die Herzogin von Hamilton, Graf und Gräfin Trani, Fürst von Fürstenberg und Prinzessin von Fürstenberg. Der Herzog von Altenburg, der heute hier angekommen ist, wohnte gleichfalls dem Festdiner bei.

Der Botschafter v. Keudell ist heute früh nach Frankfurt a. M. abgereist.

München, 18. Oktober. Die zweite Kammer hat heute den Militär-Etat nach den vom Ausschusse gestellten Anträgen erledigt, das diesbezügliche Etatgesetz wurde von den an der Abstimmung theilnehmenden 142 Abgeordneten einstimmig angenommen. Bei der Berathung hatte der Kriegsminister auf mehrfache wegen des Reichs-Militär-Konsum-Vereins an ihn gerichtete Anfragen erklärt, daß er den bairischen Offizieren die Theilnahme am Verein nicht verbieten könne.

Amsterdam, 18. Oktober. Der König und die Königin trafen heute Nachmittag ¾1 Uhr hier ein und begaben sich alsbald nach dem königlichen Palais, um den König und die Königin der Belgier zu begrüßen, welche daselbst Aufenthalt genommen haben. Der König von Holland und der König von Belgien zeigten sich kurz darauf, während die aufgestellten Musikkorps die Brabanconne und die holländische Nationalhymne spielten, auf dem Balkon des Schlosses und wurden von der in großer Masse versammelten Bevölkerung mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. Der König und die Königin und ihre königlichen Gäste werden um 3 Uhr eine Rundfahrt durch die Stadt machen und sodann die Abtheilung der niederländischen Kolonien in der Ausstellung besuchen.

Paris, 18. Oktober. Der Minister des Auswärtigen, Challemel Lacour, gab heute Vormittag im Ministerrathe ein Exposee über die militärische Situation in Tonkin und über den Stand der diplomatischen Verhandlungen. Das Exposee wird den Kammern zu Anfang der Session vorgelegt werden.

Paris, 18. Oktober. Das „Journal des Debats" glaubt, daß General Forgemol in dem Kommando in Tunis keinen Nachfolger erhalten werde, die französischen Okkupationstruppen in Tunis würden vielmehr aufhören, ein besonderes Korps zu bilden und dem 19. (algerischen) Korps einverleibt werden.

London, 18. Oktober. Nach einer Meldung aus Hongkong von heute treffen die chinesischen Behörden alle nothwendigen Vorbereitungen, um den Hafen von Kanton zu schließen. Die neuerdings in Langmun an der Grenze von Tonkin eingeschifften chinesischen Truppen sind in Whampoa gelandet.

Petersburg, 18. Oktober. Die Legung des Grundsteins zu der Kirche zur Auferstehung Jesu Christi hat heute an der Stelle, wo der verstorbene Kaiser Alexander II. tödtlich verwundet wurde, in Gegenwart des Kaisers in feierlicher Weise, gemäß dem aufgestellten Programm, stattgefunden.

Petersburg, 18. Oktober. Neueren Ermittelungen zufolge stellt sich die Zahl der durch den Feuerlärm in der Synagoge zu Zwonka umgekommenen Frauen auf 46, verletzt wurden 50 Frauen. Die Panik entstand dadurch, daß das Kleid einer Frau in Brand gerieth.

Konstantinopel, 18. Oktober. Das Küstenland von Smyrna und die Gegend von Tschesme sind von den letzten Erdbeben besonders hart betroffen worden. Mehrere Dörfer wurden zerstört und sollen dabei gegen tausend Personen umgekommen oder verletzt sein. Weniger heftig war das Erdbeben auf Chios und in der Stadt Smyrna aufgetreten. Zahlreiche Häuser erlitten dort zwar Beschädigungen, Menschenleben sind dagegen nicht zu beklagen.

Alexandrien, 18. Oktober. Telegramm des „Reuter'schen Bureaus":

Die Cholera ist gestern in dem nahe bei Alexandrien belegenen Städtchen Chatby wieder ausgebrochen. Bis jetzt sind vier Todesfälle konstatirt.

Kairo, 18. Oktober. Meldung des „Reuter'schen Bureaus":

Die gestrige Meldung des „Temps", daß die Pforte der egyptischen Regierung Kenntniß gegeben hätte von der Ausarbeitung neuer Handelsverträge mit den fremden Mächten, die auch für Egypten, als Vasallenstaat der Türkei, Gültigkeit haben sollten, wird für vollständig unbegründet erklärt. Der egyptischen Regierung, deren Recht, Handelsverträge mit fremden Staaten abzuschließen, durch großherrlichen Firman gewährleistet ist, ist davon Nichts bekannt geworden.

Nach uns die Sündfluth.

Roman
von
Ewald August König.

58)

„Und wie wollen Sie es dieser Behauptung gegenüber erklären, daß Sie an Ihre New-Yorker Erlebnisse nicht erinnert zu sein wünschen?“ fragte der Doktor. „Ich muß es noch einmal wiederholen, daß solche allgemeine Behauptungen nichts beweisen und nichts widerlegen!“

„Weshalb ich an jene Zeit nicht erinnert sein will?“ antwortete Carlsen achselzuckend. Weil es unangenehme Erinnerungen sind, die wohl Jeder am liebsten vergißt. Noth, Hunger und die niedrigste Arbeit war in jenen Tagen mein Loos, der Gedanke, daß Sie mich als Straßenkehrer gesehen haben könnten, mußte mir peinlich sein.“

„Wenn das der einzige Grund war —“

„Zweifeln Sie auch daran?“ schnitt Carlsen den jungen Rechtsanwalt mit scharfer Betonung das Wort ab.

„Wir müssen daran zweifeln“, nahm der Doktor für seinen Sohn das Wort, „es liegen eben zu viele überzeugende Beweise für Ihre Schuld vor. Ihre äußere Erscheinung, Ihr Name und Vorname, der Abdruck Ihres Petschafts, Ihr rasch erworbener Reichthum — das Alles sind Beweismittel, die Sie nicht widerlegen können!“

„Du hörst es“, wandte Carlsen sich in verächtlichem Tone zu seiner Tochter, „werden diese unwiderlegbaren Beweise Dein Vertrauen nicht erschüttern? Wirst Du nun nicht auch glauben, daß Dein Vater ein Mitglied jener Raubmörderbande gewesen ist?“

„Nein“, erwiderte Ellen, das schöne Haupt stolz erhebend, und den Blick fest auf ihren Verlobten heftend, „mein Vertrauen zu Dir soll Niemand mir rauben! Und wenn Du die Bedingung erfüllen wolltest, die man von Dir gefordert hat, so würde ich es nicht erdulden, ich bleibe bei Dir und begleite Dich, wohin Du willst, nur der Tod soll uns beide trennen!“

„Und ich kann nicht anders, Vater, ich kann nicht von der Geliebten lassen!“ rief Eugen in leidenschaftlicher Erregung, aber in demselben Moment stand Carlsen auch schon zwischen ihm und Ellen.

„Sie werden begreifen, Herr Rechtsanwalt, daß nach solcher Beleidigung von einer Verbindung zwischen unsern Familien nicht mehr die Rede sein kann“, sagte er mit schneidender Kälte. „Statt der Anklage Ihres Herrn Vaters entgegenzutreten und mich vor dieser Beschimpfung zu beschützen, haben Sie mir wiederholt erklärt, daß Sie meinen Versicherungen keinen Glauben schenken könnten, damit ist das Band zwischen uns zerrissen.“

Auf diese Erklärung schien Eugen nicht vorbereitet zu sein, sein Blick ruhte eine Weile starr auf dem Amerikaner, dann heftete er sich voll banger Erwartung auf Ellen, die das bleiche Antlitz abwandte.

„Wenn diese Anklage mit solcher Sicherheit erhoben und bewiesen wurde, wie konnte ich dann an ihrer Wahrheit zweifeln?“ entgegnete er.

„Und als ich Ihnen darauf erwiderte, daß diese Anklage auf einem Irrthume beruhte, mußten Ihnen diese Worte nicht genügen?“ sagte Carlsen mit herbem Vorwurf. „Aber nein, Sie forderten Beweise und verlangten, daß ich mich auf immer von meinem Kinde trennen solle, damit die Möglichkeit beseitigt werde, daß später einmal auf Ihren Namen die Schande des meinigen fallen könne!“

„Ich will dieser Möglichkeit trotzen —“

„Nicht doch, mein Herr, das wäre ein Opfer, welches Sie später einmal uns zum Vorwurf machen könnten! Und wollen Sie sich nun auch ganz auf unsere Seite stellen, früher oder später würden Ihre Zweifel doch wieder erwachen, Sie müßten unsertwegen mit Ihrer Familie brechen und die Reue darüber könnte wahrlich nicht zum Glücke meines Kindes beitragen.“

„So entscheide Du Ellen!“ bat Eugen mit wachsender Erregung „Du weißt es ja, mußt es wissen, wie heiß ich Dich liebe, wir werden Beide unglücklich werden, wenn wir unserer Liebe entsagen müssen.“

Das Antlitz Ellens war noch bleicher geworden, ihre Lippen zuckten wie im Krampf, ihre kleine, schmale Hand preßte sich auf das stürmisch pochende Herz.

„Wahre Liebe muß vertrauen können“, sagte sie mit mühsam erzwungener Ruhe, „eine Liebe ohne Vertrauen ist ein Unding. Und der Mann, der mich liebt, muß auch meinem Vater vertrauen, er darf sich nicht mit seinen Zweifeln zwischen ihn und mich drängen.“

„So billigst Du den Bruch?“ fragte Eugen.

Sie schlug die dunklen Augen zu ihm auf, aus denen noch einmal ein Strahl voll heißer, inniger Liebe ihn traf.

„Ich muß ihn billigen, weil er unvermeidlich geworden ist“, erwiderte sie mit bebender Stimme, „ich kann mich nicht über diese furchtbare Anklage hinwegsetzen, denn meines Vaters Ehre ist auch meine Ehre, und die Kindespflicht gebietet mir, diese Ehre zu wahren, und wäre jene Anklage in Wahrheit begründet und gerecht, so würde mir diese Pflicht auch gebieten, bei meinem Vater auszuharren. Du sagst, die Entsagung werde mich unglücklich machen, und ich glaube es, aber vielleicht würden wir noch unglücklicher werden, wenn wir durch unlösbare Bande an einander gefesselt wären und jene Zweifel zwischen uns träten!“

„Nein, nein, ich will sie bannen, daß sie unser Glück nicht vergiften sollen!“ rief Eugen, die Hand zum Schwur erhebend. „An Deiner Seite will ich Allem trotzen, gleichviel, was auch kommen mag!“

„Du würdest es nicht können“, fuhr sie in herbem Tone fort, indem sie sich auf die Lehne eines Sessels stützte, „Du schenkst meinem tiefgekränkten Vater keinen Glauben und ergreifst Partei gegen ihn. Du hast von Rücksichten gesprochen, die Du Deinem Stande und Deinem Amte schuldest, Du würdest später wieder denken, wie heute und nicht die Kraft finden die Zweifel zu bannen. Wehe unserm Glücke, wenn die Reue sich einfände! Glaube nicht, daß ich jemals aufhören werde, Dich zu lieben, auch mir will das Herz brechen bei dem Gedanken an die Trennung für immer, aber es muß sein, so lebe denn wohl, möge es Dir gelingen, mich zu vergessen und glücklich zu werden!“

Ehe Eugen es verhindern konnte, hatte sie das Gemach verlassen; er wollte ihr folgen, Carlsen vertrat ihm den Weg.

„Ich denke es ist genug der Qual, die Sie meinem armen Kinde bereitet haben“, sagte der Amerikaner rauh. „Sie haben ihre Entscheidung gehört.“

„Diesen Bruch wollte ich nicht“, erwiderte der Doktor, ärgerlich das graue Haupt schüttelnd. „Sapperment, es kann doch nicht in Ihrer Absicht liegen, Ihr einziges Kind unglücklich zu sehen? Was in der Vergangenheit geschehen ist, das läßt sich nicht ungeschehen machen —“

„Wie oft soll ich Ihnen erklären, daß Sie sich in einem Irrthum befinden, den aufzuklären leider nicht in meiner Macht liegt?“ fiel Carlsen ihm scharf und schneidend in das Wort. „Wenn Sie dieser Erklärung keinen Glauben schenken wollen, so verschonen Sie mich auch mit der Wiederholung dieser tollen Anklage! Und lassen Sie es sich nicht einfallen, diese Anklage öffentlich zu erheben, Herr Doktor, Sie würden mich dadurch zwingen rücksichtslos mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln meine Ehre zu vertheidigen!“

Eugen hatte mit zitternder Hand seinen Hut genommen, sein unsteter Blick schweifte noch einmal durch das Zimmer und blieb einige Sekunden lang auf der Portiere haften, hinter der Ellen verschwunden war.

Der Gedanke, daß sie dort noch weilen könne, um seine letzten Worte zu hören, durchzuckte ihn.

„So kann, so darf und soll es nicht enden!“ sagte er mit gehobener Stimme. „Ich kann und werde niemals von Ellen lassen, sagen Sie ihr das, die Nothwendigkeit der Trennung erkenne ich nicht an, denn unser Band ist im Himmel geschlossen, und keines Menschen Hand soll ihn lösen. Wenn jeder Andere diese Anklage gegen Sie erhoben hätte, so würde ich ihm keinen Glauben schenken, mit der Waffe in der Hand würde ich ihm entgegentreten, um mein eigenes Leben für Ihre bedrohte Ehre aufs Spiel zu setzen. Aber diese Anklage geht von meinem Vater aus, in dessen Wahrheitsliebe ich keine Zweifel setzen darf, wollte ich Ihnen glauben, so müßte ich den eigenen Vater einen Lügner schelten, nachdem er mir wiederholt die Versicherung gegeben hat, daß ein Irrthum seinerseits nicht denkbar sei. Wir wollen gehen, Vater, aber der Entscheidung Ellen's füge ich mich nicht, ich nehme weder mein Wort, noch gebe ich

Berlin, 18. Oktober 1883.

Preußische Fonds.

		Zf.	
	Deutsche Reichs-Anleihe	4½	102,25 bz
	Consolidirte Anleihe	4	102,60 bz
	do. do.	4	101 80 bzG
	Staats-Anleihe	3½	100,60 bz
	Staats-Schuld-Scheine	3½	99,00 bz
	Berliner Stadt-Oblig.	4	102 80 bzB
	do. do.	5	101,70 B
Pfandbriefe	Berliner	4½	—,—
Pfandbriefe	do.	4	—,—
Pfandbriefe	Central-Landschaftl.	3½	101,60 bz
Pfandbriefe	Kur- und Neumärk.	3½	96,30 bzG
Pfandbriefe	do. neue	4	93,30 bz
Pfandbriefe	do.	4½	101,50 G
Pfandbriefe	do. neue	3½	—,—
Pfandbriefe	Pommersche	3½	92,00 bz
Pfandbriefe	do.	4	101,50 G
Pfandbriefe	do.	4½	102,40 G
Pfandbriefe	do. Landsch. Cr.	4	—,—
Pfandbriefe	Posensche neue	3	100,50 G
Pfandbriefe	Westpr. Ritterschaft.	3½	92,30 G
Pfandbriefe	do. do.	4	—,—
Pfandbriefe	do. do.	4	100,80 G
Pfandbriefe	do. do. 2. S.	4½	—,—
Pfandbriefe	Ostpreußische	3½	92 40 bz
Pfandbriefe	do.	4	100,90 bzG
Rentenbriefe	Kur- und Neumärk.	4½	100,90 bzG
Rentenbriefe	Pommersche	4	100,90 B
Rentenbriefe	Posensche	4	100,80 G
Rentenbriefe	Preußische	4	100,80 G
Rentenbriefe	Schlesische	4	100,90 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	101,50 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	138,00 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	294,25 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	131 25 B
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	—,—
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	98,30 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	126,00 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	—,—
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	118,50 bz
do. do. do. 2. Em.	5	115,60 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	188,50 G
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	181,75 bz
Meininger Loose	—	28,40 bzG
do. Präm.-Pfdbr.	4	118,25 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	149,00 B

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	84,70 B
do. Papier-Rente	4⅕	66 40 G
do. Silber-Rente	4⅖	66,90 bzB
do. 1854-Loose	4	112,90 bz
do. 1858-Loose	—	312,50 bzG
do. 1860-Loose	5	117,75 bz
do. 1864-Loose	—	—,—
Ungar. Goldrente	6	101,70 bzB
Russ. Boden-Credit	5	85,40 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	85,90
do. do. v. 1872	5	85,80
do. do. v. 1873	5	85,90
do. Anleihe v. 1875	4½	77,50
do. do. v. 1877	5	92,50 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1881 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	237,00 bzG
Bergisch-Märkische	5	4	——
Berlin-Dresden	3½	4	16 90 bz
Berlin-Hamburg	3½	4	387,75 bz
Berlin-Stettin	0	4½	119,00 G
Breslau-Schw.-Freib.	14⅔	4	117,75 bzG
Cöln-Minden	4⅝	3½	—,—
Halle-Sorau-Guben	4¾	4	26,90 bz
Märkisch-Posen	0	4	—,—
Niederschles.-Märk.	0	5	100,25 G
Obersch. La. A. C. D. E.	0	4	273,00 bzG
do. La. B.	4	4	198,40 bzG
Ostpr. Südbahn	10⅘	4	129,20 bz
Rechte Oderufer-Bahn	10⅘	6	193,10 bz
Rheinische	0	4	165,60 bzG
do. La. B. St. g.	9	4	101 80 bz
Stargard-Posen	6½	4	102,80 bz
Thüringer	5	4	214 75 G
Tilsit-Insterburg	4½	4	22,00 bz
Ludwigh.-Bexbach	4½	4	210,75 B
Mainz-Ludwigsb.	0	4	108,00 bzB
Meckl. Fr.-Franz	8	4	205,25 bz
Werrabahn	4	4	106,40 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	148,40 bz
Franz-Josephbahn	5	4	85,30 B
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	4	6½	122,50 G
Gotthardbahn (90 pCt.)	6	4	104,00 bzB
Kaschau-Oderberg	7	4	61,00 bz
Oesterr. Franz-S.	7	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	5	326,00 B
do. do. La. B.	4½	3	318,00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	4	79,30 bz
Russische Staatsbahn	4½	5	123,75 bz
Südösterr. (Lomb.)	7	5	—,—
Warschau-Wien	10	5	220,00 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	1881	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	45,25 bzG
Breslau-Warschau	3½	5	75,00 bzB
Halle-Sorau-Guben	1½	5	110,00 bzG
Märkisch-Posen	5	5	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	115,00 bzG
Nordh.-Erfurt	5	5	99,90 bz
Oberlausitzer	5	5	—,—
Ostpreußische Südbahn	3½	4	118,90 bzG
Posen-Creutzb.	2½	5	100,00 bzB
Rechte Oderuferbahn	7	5	192,40 bzG
Saalbahn	0	5	93,00 bzG
Tilsit-Insterburger	5	5	99,80 bzG
Weimar-Gera	5	5	58,75 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3½ gar.	3½	94,00 G
do. do. La. C.	3½	94,00 B
Berlin-Anhalter	4½	102 60 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	102,40 B
Berlin-Hamburger	4	100,90 G
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	100,75 B
do. La. D. neue	4½	102,90 G
do. La. E.	4½	102,90 B
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	100,80 G
do. 4. S. (4½) g.	4	100,80 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	102,70 G
do. La. K.	4½	102 60 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	—,—
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	102,60 BG
do. La. C.	4½	102 60 bzG
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102,90 B
do. Leipzig La. A.	4½	105,40 B
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,00 B
do. Em. v. 1880	4½	——
do (Stargard-Posen)	4	——
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4½	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	102,80 bzG
do. v. 62, 64, 65	4½	102,80 bzG
Thüringer 4. Serie	4½	102,75 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	83,80 B
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	101,50 bz
3. S.	5	102,80 G
Kaschau-Oderberg gar.	3	83,00 bzG
Kronprinz-Rudolfsbahn	5	86,00 bzB
do. 1872	5	86,30 bzB
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	5	388,00 bz
do. do. 1874 gar.	3	382,00 bz
do. Ergänzungsnetz gar.	3	374,25 bzG
do. Franz-Staatsbahn	3	105,20 bzB
do. do. 2. Em.	5	105,20 bzB
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	85,70 G
Schwz. Centr.-u. Nordostb.	4½	102,80 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	5	291,20 bz
do. do. neue	5	[illegible],30 G
Baltische	5	85,40 bz
Brest-Grajewo	5	89,60 bz
Charkow-Asow, gar.	5	—,—
do. in Liv. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel, gar.	5	92,75 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	—,—
Kozlow-Woronesch, gar.	5	98,00 bzG
do. Oblig.	5	84,00 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	94,00 bz
do.-Char-Asow (Oblig.)	5	85,30 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	101,10 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,00 bz
do.-Smolensk. gar.	5	94,60 bz
Orel-Griasy, gar.	5	80,70 G
Rjäsan Kozlow gar.	5	101,20 bzG
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	91,00 B
Rybinsk-Bologaye	5	83,10 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	94,10 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	95,60 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,20
do. 3. Em.	5	102,10
do. 4. Em.	5	100,80
do. 5. Em.	5	100,40
Zarskoe-Selo	5	66,90 B

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	109,00 G
do. do. 4. (rz. 110)	4½	105,10 G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104,30 B
do. do. do.	4½	102,40 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,80 B
Mecklenb. Pfd. 1, 2, 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125	4½	111,50 G
do. do. 2.	4½	101,60 B
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,40 B
do. do. Pfandbr.	5	101,10 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	109,00 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	105,40 bz
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,70 G
do. 2. (rz. 110)	4½	102,40 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	4½	110,60 G
do. do. (rz. 100)	5	100,70 bzG
do. do. (rz. 115)	5	102 60 bzG
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	5	101,25 B
do. unkündb. (rz. 110)	4	114,50 G
do. do. (rz. 100)	5	109,25 bzG
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	108,60 bzG
do. do. do. (rz. 110)	4½	100,50 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,50 G
do. do. do.	5	107,60 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	4½	109,50 bzG
do. do. do. (rz. 110)	5	104 00 bzB
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4½	1 1 50 bzG
do. do. do. do.	5	100,20 G
do. do. do. do.	4½	100,00 G

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	2½	4	75,60 G
Berliner Cassenverein	3 9/10	4	135.75 bzG
do. Hand.-Verein	5½	4	115,00 bzG
do. Makler-Verein	17	4	101,10 G
Börsen-Hand.-Verein	15	4	145,50 bzG
Bresl. Disconto-Bank	6	4	90,50 G
Danziger Privat-Bank	5½	4	115,50 G
Darmstädter Bank	9½	4	152,90 bz
do. Zettelbank	5⅙	4	111,90 bzG
Deutsche Bank	10	4	146,00 bzG
Disconto-Com.	10	4	188,50 bz
Gothaer Grunderd.-Bank	5½	4	69,60
Königsb. Vereinsbank	4	4	99,75 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	167,30 bzG
do. Disconto	8	4	106,50 G
Lübecker Bank	5	4	100,60 bz
do. Comm.-Bank	6	4	106,75 G
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	119,00 G
Mecklenburger Hypothek.	5	4	96,50 bzG
Meininger Credit-Bank	0	4	94,00 B
do. Hypothekenbnk.	4½	4	91,90 bz
Norddeutsche Bank	10	4	153,50 G
do. Grundcredit	0	4	40,10 bzG
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	111,00 G
do. Intern. Bank	12⅘	4	88,00 bzG
Pomm. Hypothekenbank	0	4	52,00 bzG
Pos. Provinzial Bank	7½	4	—,—
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	99 00 bzG
do. Central-Bod.	8½	4	126,50 bzG
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	91,00 B
Reichsbank	6	4	150 10 bzG
Rostocker Bank	4⅔	4	100,50 G
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	92,25 bzB
Schles. Bankverein	6	4	110,75 bzG
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	134,10 G
Weimarische Bank	5	4	91,00 B

Industrie-Papiere.

	Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	145,00 bz
	Deutsche Baugesellschaft	2	4	61,90 bz
	Unter den Linden	0	4	7,00 B
	Bazar	7½	4	—,—
Brauerei	Ahrens	2½	4	71,10 G
Brauerei	Böhmisches	9	4	145,00 G
Brauerei	Bock	8	4	66,50 bzG
Brauerei	Landree	9½	4	117,25 G
Brauerei	Patzenhofer	9	4	257,50 bzG
Brauerei	Tivoli	8	4	86,75 bzG
	Cichorien-Fabrik	6	4	113,00
	Egestorffer Salinen	5½	4	107,10 bzG
	Immobilien	5	4	86,00 G
	Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	102 00 bzG
	Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	143,75 bz
	do. Egells	—	4	0,10 G
	do. Freund	8	4	20,00
	do. Hartmann	3½	4	128,00 G
	do. Schwarzkopff	0	4	146,50 bzB
	do. Stettiner	0	4	5,50 bzG
	do. Wöhlert	4	4	—,—
	Nähm. Frister u. Roßm.	7	4	104,75 bz
	Omnibus-Gesellschaft	2	4	173 00 bz
	Pferdebahn Aachen	10½	4	—,—
	do. Große	7	4	192,00 bzG
	Stobwasser Lamp.	0	4	—,—
	Viehmarkt	4	4	11,75 bz
	Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	104 10 G

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	2	4	98,10 B
do. Gußstahl-Fabr.	0	4	101,50 bz
Borussia Bergwerk	0	4	147,40 bzG
Cölner Bergwerk	7½	4	124,80 bz
Donnersmarckhütte	4	4	69,25 bz
Dortmunder Union	4	4	15,00 B
Duxer Kohlenver.	6	4	37,50 G
Gelsenkirchener	3½	4	126,00 B
Harpener Bergbau	3½	—	—,—
Hibernia	6½	4	105,20 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	132,40 bz
König Wilhelm	0	4	37 75 bzG
Louise Tiefbau	2½	4	53,80 bz
Schlesische Kohlenwerke	—	4	——
do. Zinkhütten	5½	4	102,25 bzG
Stolberger Zink-Hütten	7	4	24,40 bz
do. do. St.-P	8	4	90,00 bzG
Tarnowitz. Bergbau	—	4	——
Warstein. Gruben	0	4	5 00 bzB
Westfälische Union	—	4	5,75

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 3 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 18.

Amsterdam 3 Tage	5	168,50 bz
do. 2 Monat	—	167,60 bz
London 8 Tage	3	20,37 bz
do. 3 Monat	—	20,26 bz
Paris 8 Tage	3	80,80 bz
do. 2 Monat	—	80,40 bz
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	80,65 bz
do. 2 Monat	—	80,25 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	169,70 bz
do. 2 Monat	—	168,60 bz
etersburg 3 Wochen	6	198,50 bz
do. 3 Monat	—	196,50 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	—,—
20 Franks-Stück	16,19 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	13,93 G
Englische Banknoten	20,38 bz
Französische Banknoten	80,85 bz
Oesterreich. Banknoten	169,95 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	199,90 bz

	Div. 1882	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspḥ.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	6
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4¾
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	4½
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	13	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1	1
Pomerania	0	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4
Union, See- u. Fl.-V.	1	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	15	4
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	5	4
do. Walzmühlen-A.	10	5
do. M.-B.-G. Vulcan	5	4
do. do. St.-Prior.	5	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	15	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

„Dem Verdienste seine Krone.“

Dieses alte Sprüchwort hat sich wieder so recht zutreffend bei den von dem Apotheker R. Brandt in Zürich dargestellten Schweizerpillen gezeigt, indem fast sämmtliche erste Professoren der Medizin diesen Pillen das Zeugniss ausstellen, dass sie bei Unterleibsstörungen, Blutandrang, Verstopfung, Hämorrhoidalleiden ein zuverlässiges und angenehmes Heilmittel sind. Nachdem solche Männer das Urtheil gesprochen, ist jede weitere Empfehlung überflüssig. Erhältlich à M 1 in den bekannten Apotheken.

Börsen-Bericht.

Stettin, 18. Oktober. Wetter: stürmisch. Temp. + 9° R. Barom. 27“ 10“‘. Wind W.

Weizen flau und niedriger, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß 160—178 bez., per Oktober 177,5 nom, per Oktober-November do., per November-Dezember 173 bez., per April-Mai 189—188 bez., per Mai-Juni 191,5—191 bez.

Roggen niedriger, per 1000 Klgr. loko inl. 138—146, per Oktober 142,5—142 bez., per Oktober-November und per November-December do., per April-Mai 149,5—148,5 bez., per Mai-Juni 150—149,5 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko 125—140, feiner 143 bez.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko per Oktober 314 bezahlt.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 66,5 B., per Oktober 65,5 B., per Oktober-November 64,5 B., per April-Mai 64,25 B.

Spiritus ruhiger, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 52,3 bez., per Oktober 52,2 bez., 52 B. u. G., per Oktober-November 50,1—49,6—50 bez., 49,8 B. u. G., per November-Dezember 48,8 bez., per April-Mai 50,5—50,3 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,30 tr. bez., alte Us. 8,70 tr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 21. Oktober werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10½ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 2 Uhr.
Herr Prediger Meyer um 5 Uhr.
Um 6 Uhr Versammlung der konfirmirten Söhne in der Taufkapelle: Herr Prediger Meyer.
Beichte am Sonnabend um 7 Uhr:
Herr Prediger Meyer.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9 Uhr.
(Beichte und Abendmahl: Herr Prediger Göhrke.)
Herr Prediger Göhrke um 5 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Deicke um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Konsistorialrath Brandt um 2 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Lesegottesdienst um 9½ Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde (Luthers Leben):
Herr Prediger Hübner.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.
Um 6 Uhr Unterredung mit der konfirmirten Jugend und der Gemeinde:
Herr Prediger Mans.
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde (Luthers Feier):
Herr Prediger Mans.

In Züllchow:
Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 9):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Kochfrau Faedrow
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften Stettins.
Roßmarkt 6, v.

Im Institut zur Erlernung kaufmännischer Wissenschaften **Rosengarten 54, 1. Etage**, beginnen **täglich** neue Kurse in **Buchführung, Correspondence, Wechsellehre, Rechnen, Orthographie**, sowie **Kalligraphie.** Anmeldungen von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. **Damen separat Kurse.**

Julius Loewenstein,
Rosengarten 54, I. Etage.

Mattfeldt & Friederichs,
Stettin, Bollwerk 36,
expediren Passagiere
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Alle Auskunft unentgeltlich.

Steinkohlen.
Pa. dreifach gesiebte Nußkohlen ex Schiff offerirt billig
A. F. Waldow, Silberwiese.

das ihrige zurück, um keinen Preis der Erde werde ich verzichten und entsagen."

Er stürmte hinaus, ohne eine Antwort abzuwarten, mit einem schweren Seufzer verneigte der Doktor sich vor Carlsen, dann folgte er seinem Sohne mit bekümmerter Miene.

Sie hatten die Villa kaum verlassen, als Ellen wieder eintrat, John Carlsen ging ihr entgegen und führte sie zu einem Sessel, in den sie schluchzend niedersank.

„Ich begreife und theile Deinen Schmerz," sagte er leise in tiefer Bewegung, „ich würde nie geglaubt haben, daß Dein Glück so bald und in solcher Weise enden könne."

„Und ist es nun wirklich zu Ende?" fragte sie, die thränenumflossenen Augen mit einem flehenden Blick zu ihm erhebend. „Ist es ganz unmöglich, dieses entsetzliche Räthsel zu lösen? Wir zweifeln wohl Beide nicht an der Wahrheitsliebe des Doktors, er wird dieses Ereigniß erlebt haben aber in der Person muß er sich irren."

Der alte Herr durchmaß das Zimmer mit großen Schritten, seine Stirn hatte sich wieder finster umwölkt ein herber Zug umspielte seine Mundwinkel.

„Ob es möglich ist, dieses Räthsel zu lösen?" erwiderte er „Was soll ich ihnen noch sagen? Sie verlangen Beweise, die ich nicht schaffen kann, und eben daß sie dieselben verlangen, daß sie meinen Worten nicht glauben wollen, das ist es, was mich so tief empört."

„Es muß damals in Newyork ein Mann gelebt haben, der in seiner äußeren Erscheinung eine auffallende Aehnlichkeit mit Dir hatte," sagte Ellen nachdenklich, die in dem Bestreben, das Räthsel zu lösen, ihre volle Fassung wiederfand.

„Und wenn ich ihnen das sagen wollte, würden sie es mir glauben?" fragte er herb. „Wohl nur dann, wenn ich diesen Mann ihnen vorstellte, damit sie prüfen und vergleichen könnten; der Doktor hat sich einmal in die Idee verbissen, daß ich jener Raubmörder sein müsse, und ich glaube sogar, es würde ihm schmerzlich sein, wenn er sich von seinem Irrthum überzeugen lassen müßte."

„Nein, nein, diesen Glauben theile ich nicht, Eugen's Vater ist ein Ehrenmann."

„Aber er verlangt Beweise!" unterbrach er sie, und der herbe Ton klang noch schärfer. „Ich kann nicht leugnen, daß ich damals in Newyork war, und wenn auch alle diese Beweise nur Scheinbeweise sind, ich kann Niemand zwingen, meinen Erklärungen Glauben zu schenken. Nicht einmal Deinen Verlobten, mein liebes, armes Kind, der mich doch besser kennen müßte, und wenn ich ihm auch wirklich den Glauben einflößte, daß hier eine Verwechselung der Person vorliegt, die Zweifel würden später doch wieder auftauchen, sobald der erste leidenschaftliche Rausch der Liebe verflogen ist."

„So soll nichts geschehen, um das Dunkel zu lichten?"

„Was kann ich thun?" sagte er achselzuckend, während er vor seinem Schreibtisch stehen blieb und das vergilbte Schriftstück aufnahm, das dort liegen geblieben war.

„Du könntest in Newyork Erkundigungen nach Deinem einstigen Doppelgänger einziehen," antwortete Ellen.

„Sie würden voraussichtlich resultatlos sein, denn zu lange Zeit ist seitdem verstrichen. Und wenn ich beweisen könnte, daß ich damals einen Doppelgänger gehabt habe, würde der Doktor glauben, daß er mich mit Jenem verwechsele?"

„Er müßte es glauben!" rief Ellen.

„Mein liebes Kind, wie könnte ich ihn zu diesem Glauben zwingen? Beweisen kann ich es ja nur dann, wenn ich diesen Doppelgänger hierher schaffe, und Du siehst wohl ein, daß mir das unmöglich sein wird."

Ellen hatte sich von ihrem Sitz erhoben.

„Dann ist Alles zu Ende", sagte sie mit gepreßter Stimme, „es giebt kein Glück mehr für mich."

„Wenn ich ihren Vorschlag annehme —"

„Nimmermehr! Ich werde es nicht zugeben, ich verlasse Dich nicht."

„Dann wird uns nichts Anderes übrig bleiben, als diese Villa wieder zu verkaufen und die Stadt zu verlassen."

„Fürchtest Du, daß der Doktor öffentlich Dich angreifen könne?"

„Nein, mein Kind, er wird daß nicht wagen, und wenn er es thäte, so würde ich diesem Angriff energisch entgegentreten. Es wäre dann an ihm und nicht an mir, für Beweise zu sorgen, die er schwerlich sich verschaffen könnte. Nein, nicht deshalb, sondern Deinetwegen würde ich meine Heimath wieder verlassen, es müßte Dir ja peinlich sein, länger in dieser Stadt zu wohnen."

Ellen nickte, ein tiefer Seufzer hob ihren Busen.

„Wir wollen nichts übereilen, lieber Vater", sagte sie nach kurzem Nachdenken, „Eugen wird mich nun wohl hier nicht wieder aufsuchen, und —"

„Wenn er es thäte, würde er nicht vorgelassen werden", unterbrach er sie, „zwischen ihm und uns ist das Tischtuch zerschnitten."

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, den 13. Oktober 1883.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam macht, daß nach § 24, Absatz V der Postordnung vom 8. März 1879 jeder Landbriefträger auf seinem Bestellungsgange ein Annahmebuch mit sich zu führen hat, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Post-Anweisungen, gewöhnlichen Packeten und Nachnahmesendungen dient.

Will ein Auftieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen.

Bei Eintragung des Gegenstandes seitens des Landbriefträgers muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Der kaiserliche Ober-Postdirektor.
Cunio.

Kölner und Ulmer,
sowie Antheilloose Königl. Preuß. Lotterie offerirt billigst **Rob. Th. Schröder.**

Unsere
PIANINOS
in neukreuzsaitiger Eisenkonstruktion ohne Diskantsteg-Unterbrechung haben so vielen Beifall gefunden, dass wir genöthigt waren, unsere Fabrik und Magazin zu verlegen und bedeutend zu vergrössern.
Diese unsere vorzüglich. Instrumente mit grossartigem Bass und herrlichem Diskant empfehlen wir zu ganz billigen Preisen.
Preislisten mit Photogr. gratis und franko.
Auf Abzahlung mit 20 Mk. monatlich.
Hermann Heiser & Comp.,
BERLIN. Dorotheenstrasse 11
(vis à vis Charlottenstrasse).

A. Toepfer, Hoflieferant,
Mönchenstrasse 19.
Christofle-Essbestecke.



Grosse Auswahl von Artikeln zu **Geschenken**
Lampen, Kronen, Ampeln.

Das Bettfedern-Lager
Harry Unna in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) **gute neue**
Bettfedern für 60 Pfennig
das Pfund, vorzüglich gute Sorte für 1 Mk. 25 Pf, Prima Halbdaunen nur 1 Mk. 60 Pf.
Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 pCt. Rabatt.

Pa. Himbeer- und Johannisbeersaft, sowie Preißelbeeren aus dem
Riesen-Gebirge
wurden mir zum Verkauf übertragen und empfehle dieselben zu billigen Preisen.
Marie Gebhard,
Moltkestraße 12.

Bekanntmachung.

Ich bin mit dem Generalvertrieb der Loose zur **dritten Berliner Kunstgewerbe-(Architekten-)Lotterie** — Ziehung am 5. Januar 1884, Preis des Looses 1 Mark — für die ganze Provinz Pommern betraut und ersuche Wiederverkäufer, welche den kommissionsweisen Verkauf der Loose übernehmen wollen, mir ihre Aufträge baldigst zugehen zu lassen.

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Cölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark.

Ferner

1 Gewinn	30,000 Mk.	50 Gewinne à 600 Mk.	30,000 Mk.
1 Gewinn	15,000 „	100 Gewinne à 300 „	30,000 „
2 Gewinne à 6000 Mk.	12,000 „	200 Gewinne à 150 „	30,000 „
5 Gewinne à 3000 „	15,000 „	1000 Gewinne à 60 „	60,000 „
12 Gewinne à 1500 „	18,000 „	Außerdem Kunstwerke von circa	60,000 „

Ziehung am 15. Januar 1884.

Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 3,50 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.

Die Bestellungen bitten wir **recht frühzeitig** zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen Loosen dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu haben sein werden.

Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennigmarke mit beifügen resp. bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einzahlen.

Unser
Tuch- und Buckskin-Lager,
verbunden mit
Anfertigung von Herren-Garderobe,
empfehlen wir angelegentlich.
Franz & Hugo Aeffcke,
gr. Wollweberstraße 30.

Bestellungen innerhalb 24 Stunden angefertigt.

L. Lubascher's
Trauer-Magazin,
Stettin,
Reifschlägerstraße Nr. 21, 1 Treppe.
Neu eröffnet. **Neu eröffnet.**
Größtes Lager von:
Schwarzen Costümes, Hüten, Coiffuren, Hauben, Rüschen, Schleifen, Flebben,
Jet-Schmucksachen,
Schirmen, Strümpfen, Arm- und Hutfloren.
Größte Auswahl sämmtlicher schwarzer Stoffe.
Elegante schwarze Toiletten.
Graue fertige Costumes für Halbtrauer.
Aufträge nach außerhalb werden umgehend abgesandt

Preise streng fest. Preise streng fest.

Bestellungen innerhalb 24 Stunden angefertigt.

Leipzig, „Hôtel Heller", Nähe des Bair. Bahnhofes, Königsplatz 12.
Eleg. **Restaurant** nebst schönem Garten am Hôtel. Bäder im Hause. Civile Preise. **Rich. Heller.**

Heizbare Badestühle,
äußerst bequem und leicht zu handhaben, nur für 18—20 Pf. Feuerung erfordernd, offerirt
Georg Hopf,
Breitestraße 13.

Glimmer-Waaren,
als:
Blaker,
Cylinder,
Lampenschirme,
Lichtschützer,
Nachtlampen
offerirt
Georg Hopf,
Breitestraße 13.

Flachs und Heede
zum Spinnen nimmt entgegen
Wilhelm Pigard,
Breitestraße 61.

Rothe Nathenower Dachsteine, Dachfalzziegeln, Firsten, Mauersteine, Klinker, Drainröhren, Dachschiefer, Platten 2c.
offerirt vom Lager und auf Lieferung
Reinhold Schultz,
Stettin, Moltkestraße 2.

Gummi-Artikel aller Art,
sowie ff. **Schwämme** empfiehlt
A. H. Theising jr., Dresden.
Preisliste versende gratis gegen Freimarke.

Unentgeltlich vers. d. Anweisung z Rettung v. **Trunksucht,** mit u. ohne Wissen, vollständig zu beseitigen. **M. C. Falkenberg, Berlin, C.,** Rosenthalerstraße 62.

Beachtenswerth.
Epilepsie-,
Krampf- u. Nervenleidende
finden sichere Hilfe durch meine Methode. Honorar erst nach sichtbaren Erfolgen. Briefliche Behandlung. Hunderte geheilt.
Prof. Dr. Albert,
Paris, 6, Place du Trône.

Eine gewandte Verkäuferin für mein Papier- und Galanteriewaaren-Geschäft suche zum möglichst baldigen Antritt.
B. Seelig, Stolp i. Pomm., Markt 10.

Vertreter-Gesuch.
An allen Orten **Deutschlands** suchen wir für den Verkauf von **Prämien-Loosen** gegen Theilzahlungen
tüchtige und solide Vertreter.
Neben **hoher** Provision gewähren wir bei Leistungsfähigkeit auch **festen Gehalt** so dass sich der Verdienst bei wenig Mühe auf wenigstens **10 Mark** täglich beläuft.
Offerten an **M. Grünhut & Co., Amsterdam O. Z. 129 Voorburgwal.**

Eine mech. Weberei in Greiz sucht einen bei der Kundschaft eingeführten
tüchtigen Vertreter.
Off. unter **H. 3186** an Haasenstein & Vogler in Greiz erbeten.